InnSalWieGra – Eine Radtour – Ein Tagebuch – Norbert Haas – 2025

21.06.2025 – Tulln – Wiener Neustadt

Strecke:	von:	Tulln
	nach:	Wiener Neustadt
	km_T:	104,11
	km_G:	3965,8
	$km_{D/T}$:	76,39
	V_{Max}:	49,9
	V_D:	20,7
Garmin (Link):	https://www.komoot.com/de-de/tour/2345921642/zoom	
	https://www.komoot.com/de-de/tour/2345923507/zoom	
	https://www.komoot.com/de-de/tour/2345927986/zoom	
Profil:	leicht hügelig	
Unterkunft:	Hotel WinRooms	

Nachtrag zu gestern

Auf dem Weg in's Einkaufszentrum, wo ich mir die kurze Hose gekauft habe, wurde ich von einem jungen Mädchen angesprochen, die rote Nasen verschenkte, bzw. für Spenden warb für die entsprechende Organisation.

Da aber einerseits in Österreich auf der Straße kein Bargeld gesammelt und andererseits nur von österreichischen Konten eingezogen werden darf, konnte ich leider nicht spenden, aber die rote Nase durfte ich behalten. Wenn ich heute unterwegs bin, werde ich sie anziehen. Mal sehen, wie die Menschen reagieren werden.

Heute

Die Jugendherberge hatte im Raum alles, was nötig ist. Positiv auf jeden Fall, dass Dusche und Waschbecken einerseits und WC andererseits getrennt waren. Der Frühstücksraum hatte die Gemütlichkeit einer Bahnhofswartehalle, das Frühstück war entsprechend, aber ich bin trotzdem satt geworden.

Um 08:30 Uhr ging's los. Heute nur bis Wien, das ich aus diversen Reisen recht gut kenne, Ganz kennen lernen kann man Wien in einem Leben eh nicht.

Zuerst geht es wieder an der Donau entlang. Wieder Wasser links und ein guter Radweg, diesmal rechts aber kleine Häuser, die alle auf Stelzen stehen. Vermutlich ist das einem Donauhochwasser geschuldet.

Um Punkt 09:00 Uhr bei km 9,15 ist am Horizont schon Kloster Neuburg zu sehen. Ich habe gute Erinnerungen an's Kloster Neuburg, tolle Führung durch die Weinkeller und das ganze Areal.

Nun wird auch die rote Nase ausprobiert. Aber einerseits schert sich kein Mensch darum, dass ich hier mit roter Nase herumradle, andererseits hält sich auch nicht gut auf meiner Nase, obwohl ja genug Nase da ist. Auch Hope bekommt sie kurz aufgesetzt, aber dem steht sie auch nicht besonders.

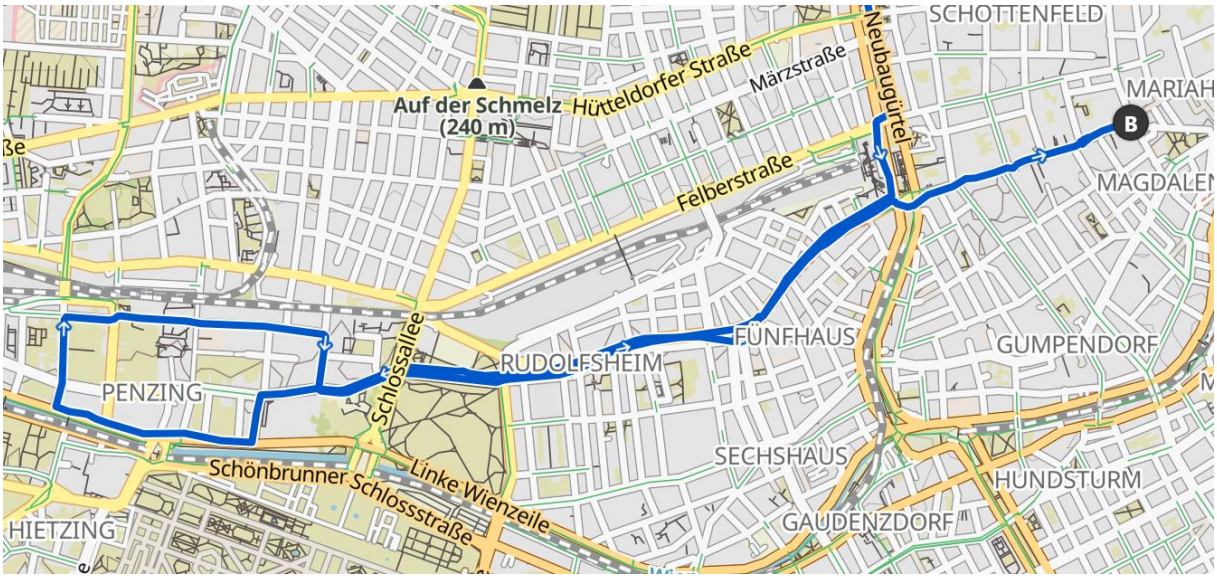
Dann sehe ich zum ersten Mal die Markierung Wien auf der Straße. Laut Navigation sollten es zirka 25 km sein, bis ich da war, wo ich hin wollte waren's dann 35 km.

Auf dem Weg zum Kloster habe ich mich zweimal verfahren. Frau Konoot ist aber auch im Moment zu zickig. Ein geradeaus wird beispielsweise mit „Jetzt links abbiegen, dann rechts abbiegen" angesagt. Verwirrend.

Dann endlich bin ich da. Es ist 10:00 Uhr. Gerne wäre ich noch mal zum Museumsshop gefahren und hätte eine Ansichtskarte nach Rech verschickt, aber ich hab den Weg nicht gefunden. Nur zu Fuß wär's gegangen. Aber dann hätte ich mein Rad mit Gepäck und allem Drum und Dran alleine unten stehen lassen müssen. Also weiter.

Dann taucht schon die Skyline von Wien auf und kurze Zeit später komme ich an der Müllverbrennungsanlage der MA 48 vorbei. Diese wurde von Hundertwasser mit gestaltet.

In der Zwischenzeit kommt mir der Gedanke, nicht in Wien zu übernachten, sondern weiter zu fahren. Bis Graz sind es noch mal 208 km mit einigen gewaltigen Rampen drin, es geht noch mal auf über 1.000 m hoch. Da will ich gerne ein bisschen Reserve haben. Aber in Wien muss ich einen Kaffee auf der MaHü getrunken haben. Ich navigiere also dorthin und komme am Westbahnhof vorbei, biege dann aber bedauerlicherweise nach rechts in die Mariahilfer Straße ein, anstatt nach links in die Begegnungszone. Das kostet mich einen



Umweg von etwa 5 km und eine halbe Stunde Zeit. Aber ich habe das Café Ritter dann doch noch gefunden. Da haben Hilde und ich an Silvester noch gesessen.

Doch nochmal kurz zurück auf den Donauradweg vor Wien. Ein winziges Brückchen, kaum geeignet, dass zwei Radler nebeneinander fahren überspannt ein winziges Bächlein. Eine Gruppe von Rennradfahrern und Fahrerinnen kommt mir entgegen, ich halte an und lasse sie durch und fast alle bedanken sich mit einem Kopfnicken oder sogar mit Worten. Das freut mich.

Auch ist es so, dass nur ganz wenige Radler, die mir entgegen kommen grüßen, aber ein paar sind dann doch dabei.

Wie schon erzählt, ist mir bei der Handyhalterung eine Ecke abgebrochen. In einem Geschäft am Radweg halte ich an – vor geraumer Zeit habe ich hier schon mal was gekauft – und warte, bis ein Herr, der nur gebrochen Deutsch spricht fertig ist. Er hat einen Platten im Hinterrad, hat wohl auch schon den richtigen Schlauch gekauft aber keine Ahnung, wie ein Schlauch zu wechseln ist. „Heute nicht mehr," ist die Antwort des Mitarbeiters des Ladens „frühestens morgen.". Da biete ich an, dem Mann den Reifen zu wechseln, aber „Ich will Euch nicht den Auftrag wegschnappen." Nö, der Mitarbeiter war froh, dass er das Problem so schnell vom Hals hat. Also begebe ich mich mit dem Serbischen Herrn, der seit zehn Jahren in Wien wohnt nach draußen, dafür recht schlecht Deutsch spricht nach draußen und repariere ihm den Reifen, zeige ihm auch, wie man das macht. Das jemand so wenig Ahnung hat ist für mich unbegreiflich. Er will immer helfen, aber er hat zwei bis drei linke Hände und ich mache lieber alles alleine. Das ganze Spiel dauert keine Viertelstunde und er bedankt sich tausend Mal und ich hab schon wieder einen Menschen glücklich gemacht und meine Hände dreckig.

Aber nun muss es auch weitergehen. Auf einem Teilstück vor Wien mit viel Grün höre ich über manchen Kilometer die Grillen zirpen oder die Zirpen grillen. Fast wie in Griechenland. Hier liegen

auch Dutzende von der Kreuzfahrtschiffen am Ufer. Nach dem Verlängerten und einem Apfelstrudel plane ich um und radle weiter in Richtung Graz. Auf der Uhr sind nun 51 km.

An einer Tankstelle prüfe ich noch mal den Luftdruck und puste jeweils vorne und hinten ein Bar hinein. Wenn man gefühlt monatelang ohne eine einzige Ampel beachten zu müssen mit dem Rad unterwegs ist, und dann durch Wien fährt, dann kann man glauben, dass Wien nur aus Ampeln besteht. Auch bin ich erstaunt, wie oft es in Wien hoch und runter geht. Welche Stadt war noch mal auf sieben Hügeln gebaut? Wien, Rom oder Paris? Es muss Wien sein, könnte man glauben.

Es geht in Richtung Süd-Süd West immer auf der Triester Straße entlang. Wieder zweispurig mit nicht brachbarem Radweg. Also muss ich wieder über die Straße. Jetzt schon bei km 65. Erst in Wiener Neudorf, km 67, wird die Straße etwas zivilisierter, auch ist der Radweg wieder nutzbar. Über sicher knapp 10 km geht das so, bis ich dann irgendwann bei km 73 mal rechts abbiegen kann. Ich bin in Gumpoldskirchen.

Ich passiere rechte Hand einen XXX Lutz. Hoffentlich ist Ixi, Tochter der Familie Putz wieder aufgetaucht (das ist nur was für Insider ☺).

In Pfaffstätten bin ich bei knapp 80 km, der Versuch hier zu überachten scheitert an entsprechenden Gasthäusern. Hier gönne ich mir wieder ein Alkoholfreies, plane dann um und gedenke noch bis Wiener Neustadt zu fahren. Das sind noch mal mehr als 20 km, es wird also heute wieder einen 100er geben.

Ich hab mal mitgezählt, auf 250 m drehe ich 52 Pedalumdrehungen. Bin mal gespannt, wie viele es am Ende gewesen sein werden.

Ich radle lange Zeit an einem kleinen Flüsschen vorbei, dass immer mal wieder verengt wird, dann mit Gewalt durch einen schmalen Kanal schießt und Turbinen antreibt. Gute Idee.

Bei km 103 um fünf vor vier passiere ich das Ortseingangsschild Wiener Neustadt. Das Hotel hatte ich bereits via booking.com gebucht. Es stellt sich a) heraus, dass es zirka zwei km vor dem Ortskern liegt und b) aussieht, wie eine Fabrikhalle, was dann auch stimmt, wie ich später erfahre. Um genau 16:00 Uhr bin ich da.

Den Akku aufladen, duschen und dann essen und sind die drei wichtigsten ToDos. Gegenüber ist ein Chinarestaurant „Panda". Ja, das passt. Aber „Wegen Wasserschaden geschlossen", Mist – muss ich doch noch mal in den Ort fahren, wenn ich noch was zu beißen haben möchte.

Auf dem Weg in's Zentrum passiere ich einen Night Club, in Österreich auch Laufhaus genannt.

Ich muss mich unterwegs mal nach dem Weg erkundigen, wie ich in's Zentrum komme. Ich finde es dann auch und gönne mir zu Feier des Tages einen Altösterreichischen Tafelspitz und dazu ein dunkles Bier.

Anschließend Radle ich zurück zum Hotel und falle todmüde in's Bett.

Den Nachmarkt hab ich heute ausgelassen.

Ein Verlängerter und ein Apfelstrudel

Am Technischen Museum bin ich bei meinem Umweg auch noch mal vorbei gekommen.

MA 48, Müllverbrennungsanlage